

dargestellt ist, entfernt haben" (S. 184)? Da der Verfasser weder Namen noch eine exakte Begründung liefert, ist eine Auseinandersetzung kaum möglich. Und noch ein Letztes. Baum sieht das neue soziologische Modell der Kirche in einer nach außen gerichteten Bewegung, die durch ihre Mission, ihren Auftrag bestimmt wird (S. 246–268). Baum entwickelt dieses Modell der Kirche der Zukunft im Gegensatz zu jenen Kräften innerhalb der Kirche, die sich – abgekürzt gesagt – um stärkere Demokratisierung der Kirche bemühen. Hier müßte zunächst natürlich diskutiert werden, ob hier überhaupt ein neues soziologisches Modell vorgestellt wird. Indem Baum aber jene Kräfte, die innerkirchliche Strukturreformen erreichen wollen, einseitig negativ darstellt und bewertet, um sie – vornehm und konziliant – abzulehnen (S. 246–250), übersieht er offensichtlich, daß selbst die schönste „Bewegung nach außen“ aus Menschen besteht, die auch einmal „unter sich“ zusammenkommen, sich beratschlagen, einen Konsens usw. finden wollen; allein dies schon würde – auf die ganze Kirche übertragen – erhebliche Rückwirkungen auf die Strukturen der gegenwärtigen kirchlichen Meinungsbildung und sogar auf die Verfassung haben. Baums Kritik an den von ihm nur einseitig gezeichneten, im einzelnen natürlich noch längst nicht ausgereift durchdachten vielfältigen Demokratisierungsbemühungen innerhalb der Kirche bleibt unverständlich. Mehr oder weniger im Dunklen verbleiben auch Baums Ausführungen über den neuen Menschentyp in der Kirche, den sogenannten „dritten Mann“ zwischen „Konservativen“ und „Progressiven“ (S. 256–261). Wenn jeder Katholik heute „mehr oder weniger ein ‚dritter Mann‘“ ist (S. 261), dann ist zu fragen, wozu diese Konstruktion dann benötigt wird? Ist sie nicht überflüssig, wenn jene „Fronten“ nicht wirklich existieren? Da sie aber kaum negiert werden können, dürfte Baums – von François Roustand übernommener – „dritter

Mann“ mehr zur Vernebelung als zur Klärung des innerkirchlichen Gesprächs beitragen.

Die Auseinandersetzung mit Charles Davis, die Baum in diesem Buch versucht, leidet im Ganzen darunter, daß er zu viel mit – ansonsten nicht hoch genug einzuschätzenden – subjektiven Überzeugungen, weniger dagegen mit Argumenten operiert. Baums ehrliche Überzeugungen sind jedoch ausgesprochen diskussionswürdig und verdienen auch in ökumenischen Kreisen freundlichste Aufnahme. Diese verdient aber ebenso die kurze und prägnante Situationsanalyse der innerkirchlichen Lage, die *Hans Küng* in seinem Geleitwort diesem Buch vorausschickt (S. 5–14).

Johannes Brosseder

*Théobald Süß, La Communion au Corps du Christ. Etudes sur les problèmes de la sainte cène et des paroles d'institution. Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1968. 319 Seiten. Broschiert.*

Diese Untersuchung des lutherischen Dogmatikers an der Pariser Protestantischen Fakultät ist eine sehr eingehende und umfassende Arbeit über die kontrovers-theologische Auseinandersetzung zwischen Lutheranern und Reformierten über das Abendmahl. Der Verfasser meint, es sei sinnvoll, von den Gegensätzen der Reformationszeit auszugehen. Er versucht dann durch eine Neuinterpretation der Abendmahlsworte im Sinne einer „exhibition substitutive“, die Wahrheit beider Theologien aufzunehmen und so zur Verständigung beizutragen. Ob ihm dies wirklich gelingt, müßten die neutestamentlichen und kontrovers-theologischen Fachleute entscheiden. Den Rezensenten hat bei allem Respekt vor der breiten Gelehrsamkeit dieser Versuch nicht recht überzeugt.

Friedrich Epting

*Jan Willebrands, Oecuménisme et problèmes actuels. 208 Seiten. Brosch. F 19,50.*